

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 1

Artikel: Wümmet am Genfersee
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wümmet am Genfersee

Der Maler Wilhelm Gimmi hat ein kleines Blatt mit einer gross komponierten Zeichnung ausgefüllt. Mit der Komposition definiert er bildhaft einen lebendigen Vorgang. Er bestimmt den Begriff der Traubenlese nicht gedanklich mit Worten, sondern fürs Auge. So wie sprachliche Begriffsbestimmungen unsere Gedanken klären und das Denken ermöglichen, so klärt der Zeichner den Augeneindruck und ermöglicht das Sehen. Er ermöglicht zwar nicht das Sehen überhaupt, denn das Auge kann von Natur nicht anders als sehen. Aber es sieht zufällig und zusammenhanglos, wenn es nicht gelernt hat, zu sehen; und es vergisst, was es gesehen hat. Der Zeichner fasst das Sichtbare in elementare, übersichtliche Grundformen, er verbindet die einzelnen Formen zum sinnvollen Ganzen und gibt ihnen lebendigen Atem. Das ist der Zweck seiner Arbeit. Senkrechte, Waagrechte und Diagonale sind die Richtungswerte in der Bildfläche. Eine fühlbare Diagonale geht von rechts unten nach links oben und teilt das Blatt in zwei Hälften und zugleich in Nähe und Ferne. Stützende Gegendiagonalen sind leicht angedeutet durch den Verlauf der Treppenstufen zum Wingert über dem Mäuerchen, durch Oberarm und Oberschenkel des Tausenträgers und unten im Vordergrund durch die Schlagschattengrenze. Die Senkrechte, die das Bild nach unten verankert und ihm zugleich Freiheit nach oben gibt, ist betont durch den Wimmer in den Reben, die Rebstickel, das gestreckte Bein des Tausenträgers, die Pferdebeine und die in der Verkürzung gesehnen Räder. Die Waagrechte bringt Weite ins Bild: der Himmel über dem jenseitigen Ufer des Sees, verstärkt durch die helleuchtende, in die horizontale Lage gesenkte Tause, der Pferderücken im

nahen Vordergrund. Diesen, dem Sinn nach geraden Linien steht, kontrastreich belebend, der Kreis des Fasses in der Mitte des Bildes gegenüber.

Die geometrische Konstruktion wäre aber noch kein Bild. Sie wird es erst dadurch, dass die Linien lebendig werden und einen bildhaften Sinn bekommen. Die Senkrechte wird zu tragenden Beinen, zum gesunkenen Pferdekopf, zum Wimmer zwischen den Reben; die Waagrechte wird zur Fläche des Sees, zum vornüberneigten Oberkörper und die Diagonale zum Ausdruck der steil zum Genfersee abstürzenden, sonnenwarmen, traubentragenden Halde des Waadtländer Ufers; dieses Abfallen und Aufsteigen des Geländes wird durch den Pferdehals und die nach aussen gebogene Leiter zum Fass auch gefühlsmässig in vordergrundliche Nähe gerückt. Es gehört zum Geheimnis des Künstlers, wie er durch Tonen, Schwärzen und Aufhellen einzelner Flächenteile zwischen den Linien und durch Ueberschneidungen den Raum über Nähe und Ferne legt, wie er mit wenigen, handschriftlich belebten Strichen den Weinberg, Licht und Luft und all das gegenständlich Vertraute suggeriert. Und wer die farbigen Bilder Gimmis kennt, dem wird sich das Blatt fast zwangsläufig auch mit Farbe füllen: mit Sonnengelb und lichtem Schattenblau, einem rotbraunen Vordergrund im Fell des Pferdes und hellem Grün als Gegenfarbe in den Reben. Das Blatt ist im übrigen nicht eine mehr oder weniger genau reproduzierende Abbildung einer Zeichnung, sondern ein lithographischer Originalabzug: das gibt ihm das kostbar pulsierende Leben auch im zartesten Strich.

G u b e r t G r i o t .

